

Gesichte des Propheten Hesekiel

1 Die Herrlichkeit des Herrn

Im Kolosserbrief hebt Paulus zunächst die einzigartige Grösse des Sohnes Gottes hervor, durch den alles (griech. *ta panta*) erschaffen wurde. Der Sohn selbst gehört nicht zu den Schöpfungswerken, vielmehr ist er ihr Urheber. Im Unterschied zur Lehre der "Zeugen Jehovas" ist der Sohn keine erschaffene Entität, sondern ein vor allen Ewigkeiten aus dem Vater hervorstrahlendes Abbild seiner Herrlichkeit.

Welcher (der Sohn), der Abglanz seiner (des Vaters) Herrlichkeit und der Abdruck seines Wesens seiend und alle Dinge durch das Wort seiner Macht tragend [...] sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe; indem er um so viel besser geworden ist als die Engel, als er einen vorzüglicheren Namen vor ihnen ererbt hat. (Heb 1,3.4)

Den Vater selbst kann kein Geschöpf direkt schauen, weil Gott Geist ist; der Sohn aber kann geschaut werden. Und wer den Sohn sieht, der sieht auch den Vater (weil er im Sohn die Wesenszüge des Vaters erkennt).

Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat Ihn kundgemacht. (Joh 1,18)

Im *Codex Sinaiticus* finden sich hier die Worte *monogenēs theós*, so dass es eigentlich der "einziggezeugte Gott" heissen müsste. In diesem Sinne gibt das KNT¹ den Grundtext wieder.

Der **einziggezeugte Gott**, der in dem Busen des Vaters ist, derselbe hat Ihn gesehen.

Auch die Interlinearübersetzung folgt hier dem *Codex sinaiticus*:

Gott niemand hat gesehen jemals; (der) **einziggeborene Gott**, der Seiende im Schoß des Vaters, der hat Kunde gebracht.

In den byzantinischen Handschriften (Mehrheitstext, TR) steht dagegen der "eingeborene Sohn". Wir bleiben beim "einziggezeugten Gott".

Einen anderen Gott, der sich dem Volk Israel offenbarte und von ferne gesehen werden konnte, gibt es nicht. Der Sohn ist vor aller Schöpfung aus dem Busen des Vaters hervorgekommen, um die Herrlichkeit Gottes stufenweise zu vermehren, bis dass Gott schliesslich "alles in allen" sein wird.

Der Sohn, als der geoffenbarte Gott, ist daher der "Grund", in dem alles besteht und einem letzten Ziele entgegen geführt wird. In Bezug auf den Vater spricht der Philosophus teutonicus², Jakob Böhme (1575-1624), vom "Ungrund", als einem unauslotbaren innergöttlichen Raum, in welchem alles Gewordene seinen Ursprung besitzt.

Die unüberbietbare Herrlichkeit Gottes – so wie sie sich im Sohn offenbart – erblicken wir erstmals in der Theophanie am Sinai, wo die Ältesten des Volkes den Gott Israels "von ferne" erblickten.

¹ KNT = Konkordantes Neues Testament.

² Hegel nannte Böhme den "ersten deutschen Philosophen".

Und sie sahen den Gott Israels; und unter Seinen Füßen war es wie ein Werk von Saphirplatten und wie der Himmel (eig. das Wesen des Himmels an Klarheit). [...] **Und das Ansehen der Herrlichkeit Jahwes war wie ein verzehrendes Feuer** auf dem Gipfel des Berges vor den Augen der Kinder Israel. (Ex 24,10.17)

Die "Herrlichkeit Jahwes" besteht nach unserem Dafürhalten in der Offenbarung des Sohnes in seiner vormenschlichen Gestalt.

Welcher das **Bild des unsichtbaren Gottes** ist, der Erstgeborene (vor) aller Schöpfung. (Kol 1,15)

Es muss dies am Horeb ein furchterregendes Ereignis gewesen sein! Das Gewölk und das Feuer, dazu der durchdringende und zunehmende Schall des Widderhorns.

In Gottes unmittelbare Nähe durften die Begleiter zwar nicht kommen – solches blieb allein Mose vorbehalten.

Und Mose allein nahe sich zu Jahwe; sie (die Begleiter) aber sollen sich nicht nahen, und das Volk soll nicht mit ihm heraufsteigen. [...] **Und Mose ging mitten in die Wolke hinein** und stieg auf den Berg; und Mose war auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte. (Ex 24,2.18)

Aber selbst dieser treue Verwalter über das Haus Gottes vermochte Gottes Angesicht nicht zu erschauen. Zu mächtig erwies sich dieser Lichtglanz für einen sterblichen Menschen.

Und Er sprach: Du vermagst nicht mein Angesicht zu sehen, denn nicht kann ein Mensch Mich sehen und leben. (Ex 33,20)

Gott gestattete dem Bittsteller jedoch, Ihn gewissermassen "von hinten" zu erblicken.

Und Jahwe sprach: Siehe, es ist ein Ort bei Mir, da sollst du auf dem Felsen stehen. Und es wird geschehen, wenn Meine Herrlichkeit vorübergeht, so werde Ich dich in die Felsenkluft stellen und Meine Hand über dich decken, bis Ich vorübergegangen bin. Und Ich werde Meine Hand hinweg tun, **und du wirst Mich von hinten sehen**; aber Mein Angesicht soll nicht gesehen werden. (Ex 33,21-23)

Und so geschah es auch:

Und Jahwe ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit... (Ex 34,6)

Infolge des vierzigtägigen Aufenthaltes (!) auf dem Sinai – in der beständigen Gegenwart Gottes seiend – glänzte das Angesicht des Mose, als er vom Berge herab stieg. Infolge seiner Nähe zum lebendigen Gott hatte sich sein Körper energetisch aufgeladen.

Und es geschah [...] als er von dem Berge herabstieg, da wußte Mose nicht, daß die Haut seines Angesichts strahlte, weil er mit ihm geredet hatte. Und Aaron und alle Kinder Israel sahen Mose an, und siehe, die Haut seines Angesichts strahlte; und sie fürchteten sich, ihm zu nahen. (Ex 34,29-20)

Als sich Mose dieses Phänomens bewusst wurde, tat er eine Decke auf sein Angesicht. Mit der Zeit verblasste der überirdische Glanz; doch jedesmal, wenn Mose aus dem "Zelt der Zusammenkunft" kam, wo Gott mit ihm "von Angesicht zu Angesicht" redete, erstrahlte sein Angesicht aufs Neue.

2 Die Gesichte Hesekiels

Jahrhunderte nach Mose wurde dem Propheten Hesekiel (Ezechiel) im babylonischen Exil eine beeindruckende Offenbarung der Herrlichkeit Gottes zuteil.

Und es geschah im dreißigsten Jahre, im vierten Monat, am Fünften des Monats, als ich inmitten der Weggeführten war, am Flusse Kebar, da taten sich die Himmel auf, und ich sah Gesichte Gottes. (Hes 1,1)

Zunächst erblickte Hesekiel eine Wolke mit einem Feuer, die sich wie ein Sturmwind von Norden nahte. Das Feuer war in der Wolke, sich in stetiger Bewegung "ineinander schlingend", und aus seiner Mitte brach ein Strahl mit einem metallischen Glanz hervor.

Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782) spricht von einem "Chasmal", als einem aus dem Zentrum hervorschiessenden Lichtblitz. Im heutigen Hebräisch bedeutet "Chasmal" schlichtweg soviel wie Elektrizität.

In dem Windwirbel von Mitternacht hat Ezechiel den Ursprung der geistlichen Naturen gesehen; er hat aber auch allda den Geist erkannt, der den Wirbel bewegt hat. Er hat eine grosse Wolke gesehen, aus derselben ein Feuer, das im Zirkel in sich selbst gelaufen, darin einen Glanz, ein blitzendes Chasmal, d.i. einen sehr scharfen Feuers-Glanz, der sich aus der Mitte des Feuers erbrochen.³

Aus der Wolke erschien die Gestalt von vier lebendigen Wesen, die vier Angesichter und vier Flügel besaßen. Mit zweien ihrer (ausgestreckten) Flügel berührten sie sich und mit den anderen zwei bedeckten sie ihre Leiber. Später erkannte Hesekiel, dass es sich um "Cherubime" handelte.

...Das Feuer fuhr umher zwischen den lebendigen Wesen; und das Feuer hatte einen Glanz, und aus dem Feuer gingen Blitze hervor. (Hes 1,13b)

Ringsum waren die Lebewesen voller Augen. Ihr Aussehen war "wie brennende Feuerkohlen, wie das Aussehen von Fackeln".

Wenn die Cherubim ruhten, liessen sie ihre Flügel sinken. Und wenn sie sich bewegten, so gingen sie "stracks vor sich hin; wohin der Geist gehen wollte, gingen sie". Diese Bewegung glich dem Aussehen von Blitzstrahlen. Es handelte sich offensichtlich um schnelle geradlinige Bewegungen.

Neben jedem Lebewesen befand sich ein Rad auf der Erde, "wie der Anblick eines Chrysolith", und es sah aus, "wie wenn ein Rad inmitten eines Rades wäre". Auch die Felgen der Räder waren voller Augen.

Und wenn die lebendigen Wesen gingen, so gingen die Räder neben ihnen; und wenn die lebendigen Wesen sich von der Erde erhoben, so erhoben sich die Räder. (Hes 1,19)

Über den Cherubim befand sich eine Ausdehnung⁴ – wie "der Anblick eines wundervollen

³ Friedr. Chr. Oetinger, Swedenborgs irdische und himmlische Philosophie (J.F. Steinkopf Verlag Stuttgart); eingeleitet und neu herausgegeben von Erich Beyreuther.

⁴ Hebr. *rakia*, dasselbe Wort wie in Gen 1,6, wo am zweiten Schöpfungstag die Erdatmosphäre gebildet wurde. Gemeint ist eine dünne Schicht, die sich bis etwa 40 km Höhe erstreckt und aus einer bestimmten Perspektive vom Weltraum aus wahrgenommen werden kann (per definitionem beginnt der Weltraum ab 100 km Höhe). Zum Vergleich: Die Internationale Raumstation bewegt sich in etwa 350 km über der Erdoberfläche.

Kristalls, ausgebreitet oben über ihren Häuptern". Über der Ausdehnung befand sich ein thronartiger Stuhl und darauf sass Einer wie ein Mensch.

Und oberhalb der Ausdehnung, die über ihren Häuptern war, war die Gestalt eines Thrones **wie das Aussehen eines Saphirsteines**; und auf der Gestalt des Thrones eine Gestalt **wie das Aussehen eines Menschen** oben darauf. (Hes 1,26)

Diese Erscheinung war gewiss von ehrfurchtgebietender Majestät.

Und ich sah wie den Anblick von glänzendem Metall, wie das Aussehen von Feuer innerhalb desselben ringsum; von seinen Lenden aufwärts und von seinen Lenden abwärts sah ich wie das Aussehen von Feuer; und ein Glanz war rings um denselben. Wie das Aussehen des Bogens, der am Regentage in der Wolke ist, also war das Aussehen des Glanzes ringsum. **Das war das Aussehen des Bildes der Herrlichkeit Jahwes.** (Hes 1,27)

Als Hesekiel die "Herrlichkeit Jahwes" gewährte, fiel er nieder auf sein Angesicht. Und dann hörte er die Stimme eines Redenden. Es besteht für uns kein Zweifel, dass Hesekiel den Sohn Gottes in dessen vormenschlicher Herrlichkeit sah, nicht unmittelbar von Angesicht zu Angesicht (sonst wäre er sofort gestorben), sondern in abgemilderter und für einen Menschen erträglicher Form.

Fazit: Die "Herrlichkeit Jahwes" – ein Ausdruck der auch Oetinger beschäftigte - ist nach unserem Dafürhalten im Bilde des Sohnes zu erblicken (so wie dieser uns in der Schrift in seiner vormenschlichen Präexistenz enthüllt wird).

In der Endter Bibel⁵ ist zu lesen:

Der Mensch, den im Gesicht Hesekiel erlesen
auf dem Saphirnen Stuhl, ist Gottes Sohn gewesen.

Dass dort mein Jesus thront, macht mir sein Wort bekannt:
Er, mein Herr, sitzt ja dem HERRN zur rechten Hand.

3 Der Thronwagen

Hesekiel sah ein futuristisch anmutendes und mit Rädern ausgerüstetes Fahrzeug, das in gewissen Kreisen auch als *Merkaba* (hebr. מרכבה) resp. "Thronwagen Gottes" bekannt ist. Über den Cherubim befand sich eine Plattform und darauf ein Thron. Und auf diesem Thron sass Einer, dessen Gestalt der eines Menschen ähnlich war.

Dass dieser göttliche Thron mit Rädern ausgerüstet ist, entnehmen wir auch dem Buch Daniel.

Ich schaute: da wurden Throne aufgestellt, und ein Hochbetagter setzte sich nieder. Sein Gewand war weiss wie Schnee, und das Haar seines Hauptes rein wie Wolle; **sein Thron war lodernde Flamme und die Räder daran brennendes Feuer.** Ein Feuerstrom ergoss sich und ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm, zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm... (Dan 7,9-10)

⁵ <https://www.wlb-stuttgart.de/sammlungen/bibeln/bestand/besondere-stuecke/endter-bibeln/>

Von 1613 bis 1792, also beinahe 2 Jahrhunderte lang, druckte die erfolgreiche Familie Endter in Nürnberg den Text von Luthers Bibel. Heute zählen die großformatigen (Folio)-Ausgaben zu den noch am häufigsten anzutreffenden Familienbibeln aus dem 17., besonders aber aus dem 18. Jahrhundert.

3.1 Das Antriebsmodul

Offensichtlich bestand die von Hesekiel mit grösstem Erstaunen betrachtete "Flugmaschine" aus zwei Einheiten. Unten bei den Cherubim befand sich ein "Antriebsmodul" mit Rädern (eig. Wirbel, hebr. ophanim).

...Und siehe, vier Räder waren neben den Cherubim, je ein Rad neben je einem Cherub. Und das Aussehen der Räder war wie der Anblick eines Chrysolithsteines; und ihr Aussehen: Die vier hatten einerlei Gestalt, **wie wenn ein Rad inmitten eines Rades wäre.** (Hes 10,9-10)

Die Cherubim waren in der Lage, die Räder des Antriebsmoduls so zu steuern, dass der Thronwagen auf dem Erdboden in die gewünschte Richtung fuhr – ohne dazu wenden zu müssen.

Wenn sie (die Cherubim) gingen, so gingen sie nach ihren vier Seiten hin: Sie wandten sich nicht, wenn sie gingen. [...] Wenn sie gingen, gingen auch sie, und wenn sie stehen blieben, blieben auch sie stehen; und wenn sie sich von der Erde erhoben, so erhoben sich die Räder neben ihnen; denn der Geist des lebendigen Wesens war in den Rädern. (Hes 1,17.21)

Möglicherweise handelte es sich bei diesen Rädern um eine himmlische Ausführung von Allseitenrädern. Ähnlich konstruiert sind sog. Mecanum-Räder⁶, die aber schräggestellte Rollen besitzen.

a) Allseitenrad



b) Mecanum Rad



Abb. 1: Spezialräder



Abb. 2: Bewegliche Plattform mit Mecanum Rädern

Anm.: Es sei hier betont, dass sich die himmlischen Gegenstände bezüglich ihrer Eigenschaften substantiell von der "gewöhnlichen Materie" (Hadronen, Baryonen, Fermionen) unterscheiden. Das sehen wir bspw. beim Propheten Elia, den der Herr in einem dramatischen Akt von der Erde hinwegnahm. *Und es geschah, während sie gingen und im Gehen redeten, siehe da, ein Wagen von Feuer und Rosse von Feuer, welche sie beide voneinander trennten; und Elia fuhr im Sturmwind auf den Himmel.* (2Kön 2,11) Es ist evident, dass "Wagen von Feuer" und "Rosse von Feuer" völlig anders beschaffen sind, als Gegenstände und Lebewesen aus irdischer Materie. Paulus schreibt den Korinthern, dass es "himmlische Leiber und irdische Leiber" gibt (1Kor 15,40) und dass die himmlischen von anderer Herrlichkeit (Beschaffenheit) als die irdischen sind. Diese essentielle Andersartigkeit himmlischer Körper zeigte sich deutlich nach der Auferstehung Jesu, als sich der Herr ungeachtet verschlossener Türen mitten unter den Jüngern zeigte (Joh 20,19.26). Die gewöhnliche Materie der Türen und Wände bot keinen Widerstand für den Auferstehungsleib; dieser war

⁶ Das Mecanum-Rad wurde 1973 von Bengt Ilon erfunden, einem Ingenieur der schwedischen Firma Mecanum AB. Nach ihm wird das Rad manchmal auch Ilon-Rad genannt. Mit Mecanum-Rädern ausgestattete Fahrzeuge werden für den Transport schwerer Lasten in beengten Räumlichkeiten eingesetzt. In der Robotik werden solche Räder für autonom fahrbare Plattformen eingesetzt.

offensichtlich nicht länger dem *Pauli-Prinzip* unterworfen.

Das von Wolfgang Pauli (1900-1958) erdachte Prinzip besagt, dass sich die Fermionen eines Atoms in mindestens einer ihrer vier Quantenzahlen unterscheiden müssen. Es ist deshalb unmöglich, dass sich zwei ansonsten identische Atome zur selben Zeit am selben Ort aufhalten. Aus diesem Grund wird dieses Prinzip auch als Ausschliessungsprinzip bezeichnet. Im Unterschied zu Fermionen ist es für Bosonen infolge des Superpositionsprinzips aber möglich, sich zur selben Zeit am selben Ort aufzuhalten. Aus diesem Grunde kann Licht mit sich selbst interferieren. Theoretisch könnten sich in einem historischen Kontext also auch tausend Engel auf einer Nadelspitze befinden (womit dieses aus der Scholastik stammende Problem als gelöst betrachtet werden kann).

Fazit: Auch wenn wir oben von "Mecanum-Rädern" und dergleichen sprachen, so galt dieser Vergleich lediglich der äusseren Form, nicht aber deren substantieller Beschaffenheit. Dies gilt es bei derartigen Vergleichen stets im Auge zu behalten.

Ferner konnten die Cherubim das Gefährt in die Luft anheben, wozu sie ihre Flügel benutzten.

Und wenn die lebendigen Wesen gingen, so gingen die Räder neben ihnen; und wenn die lebendigen Wesen sich von der Erde erhoben, so erhoben sich die Räder. (Heb 1,19)

Und die Cherubim erhoben ihre Flügel und hoben sich vor meinen Augen von der Erde empor, als sie sich hinwegbegaben... (Hes 10,19)

Interessant ist zudem, dass die Flügel herabsanken, wenn die Cherubim am Ort standen.

Und wenn sie gingen, hörte ich das Rauschen ihrer Flügel wie das Rauschen großer Wasser, wie die Stimme des Allmächtigen, das Rauschen eines Getümmels, wie das Rauschen eines Heerlagers. Wenn sie still standen, ließen sie ihre Flügel sinken. (Hes 1,24)

Auch wenn das "Rauschen ihrer Flügel" an das Geräusch von Rotorblättern erinnert, handelt es sich trotzdem um die Flügel von Lebewesen einer uns gänzlich fremden Lebensform. Diese Flügel gehören organisch zu den Cherubim wie die Flügel eines Vogels zu diesem. Aus diesem Grunde sind diese Flügel keine nur technischen Objekte (wie Blumrich – siehe unten – irrtümlich annahm).

3.2 Das Kommandomodul

Über den Cherubim und der metallisch glänzenden Ausdehnung befand sich ein "Kommandomodul", in dem ein Thron wie aus Saphir zu erblicken war.

...Und siehe, auf der Ausdehnung, die über dem Haupte der Cherubim war, war es wie ein Saphirstein, wie das Aussehen der Gestalt eines Thrones, der über ihnen erschien. (Hes 10,1)

Um den auf dem Thron Sitzenden befand sich eine in den Spektralfarben des Lichtes bestehende Sphäre (wie das Aussehen des Bogens, der am Regentage in der Wolke ist, also war das Aussehen des Glanzes ringsum). Möglicherweise handelte es sich dabei um ein kuppelförmiges Strahlungsfeld, welches das Kommandomodul rundherum umgab.

Unabhängig vom Verhalten der Cherubime konnte sich der auf dem Thron Sitzende vom Antriebsmodul lösen und entfernen. Das Kommandomodul liess sich folglich auch separat steuern.

Und die Herrlichkeit des Gottes Israels erhob sich von dem Cherub, über welchem sie war, zu der

Schwelle des Hauses hin. (Hes 9,3)

Alles in allem war es eine äusserst beeindruckende und mit Worten schwierig zu beschreibende Erscheinung, die Hesekiel am Flusse Kebar wahrnahm. Ein NASA-Ingenieur, Josef F. Blumrich (1913-2002), schrieb sogar ein Buch darüber.

3.3 Die Flugmaschine

Blumrich beschreibt in seinem Buch in technisch versierter Form einen utopisch anmutenden Raumgleiter.⁷

In einem Interview mit Lars A. Fischinger sagte Blumrich 1988:

Zur Zeit der Erscheinung meines Buches arbeitete ich im G.C. Marshall Space Flight Center, Alabama. Ich war mit meinem Büro intensiv an der Entwicklung und Fertigstellung der 1. Stufe (des so genannten Boosters) der Saturn V – der Mondrakete – beschäftigt gewesen, der größten Rakete, die bis heute jemals von Menschen erfolgreich gebaut worden ist. Ich sage das nur, um die notwendigen kritischen und vorsichtigen Einstellungen aller Beteiligten wenigstens einigermaßen verständlich zu machen. Aus diesem Kreis erfahrener Ingenieure und Wissenschaftlern habe ich nur positive Beurteilungen erhalten. Man kann das allgemeine Aussehen der von Ezechiel beschriebenen Raumschiffe aus seinem Bericht herauslesen. Man kann dann, und zwar als Ingenieur, völlig unabhängig vom Bericht ein Fluggerät solcher Charakteristik nachrechnen und rekonstruieren. Wenn man dann feststellt, daß das Resultat nicht nur technisch möglich ist, sondern sogar in jeder Hinsicht sehr sinnvoll und wohldurchdacht, und ferner im Ezechiel-Bericht Details und Vorgänge beschrieben findet, die sich mit dem technischen Ergebnis ohne Widerspruch decken, dann kann man nicht mehr nur von Indizien sprechen.

Leider vergass Blumrich in seinem Enthusiasmus, dass Hesekiel in seinem minutiösen Bericht von "lebendigen Wesen" und nicht nur von Maschinen sprach. Um eine lediglich technische Angelegenheit kann es sich somit bei diesem Gesicht am Flusse Kebar keinesfalls gehandelt haben.

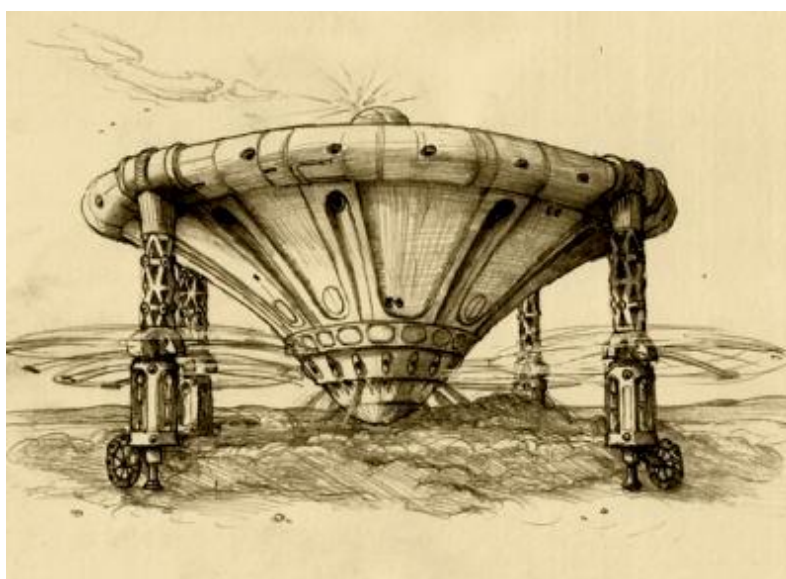


Abb. 3: The Spaceship of Ezechiel (nach Blumrich)

⁷ Josef F. Blumrich: Da tat sich der Himmel auf (Econ Verlag).

Anm.: Blumrich war beileibe kein Phantast, sondern ein ausgesprochen in technischen Begriffen denkender Mensch. Im Jahre 1913 in Steyr geboren, wanderte er 1959 in die USA aus, um dort im Raketenbau zu arbeiten. Er besaß zahlreiche Patente, u.a. für den Bau von Großraketen. 1972 wurde er mit der Medaille für "Exceptional-Service" von der NASA ausgezeichnet. Eigentlich hatte Blumrich aus einem bestimmten Grund zu schreiben begonnen. Beabsichtigt war die Widerlegung der provokativen Thesen eines Protagonisten der Präastronautik. Erich von Dänikens Buch "Erinnerungen an die Zukunft" (1968) ergab also den Anstoß. Während der Abfassung erkannte Blumrich, dass weit mehr dahintersteckte, als er zunächst gedacht hatte.

Auf Blumrichs Überlegungen aufbauend hat Hans Herbert Beier (1929–2004), auch er ein Ingenieur bei einem großen Unternehmen, den in den Kapiteln 40 bis 47 des Buches Hesekiel geschilderten Tempel als Start-, Lande- und Wartungseinrichtung eines exotischen Flugapparates gedeutet.⁸ Auch Beier beging den offensichtlichen Kardinalfehler, den biblischen Text an seine persönlichen Vorstellungen anzupassen. Es muss aber gerade umgekehrt sein: Die eigenen Ideen sind dem Schriftwort unterzuordnen! Wo der Text einen Spielraum für technische Interpretationen zulässt, kann dies durchaus genutzt werden; wo aber nicht, muss darauf verzichtet werden.

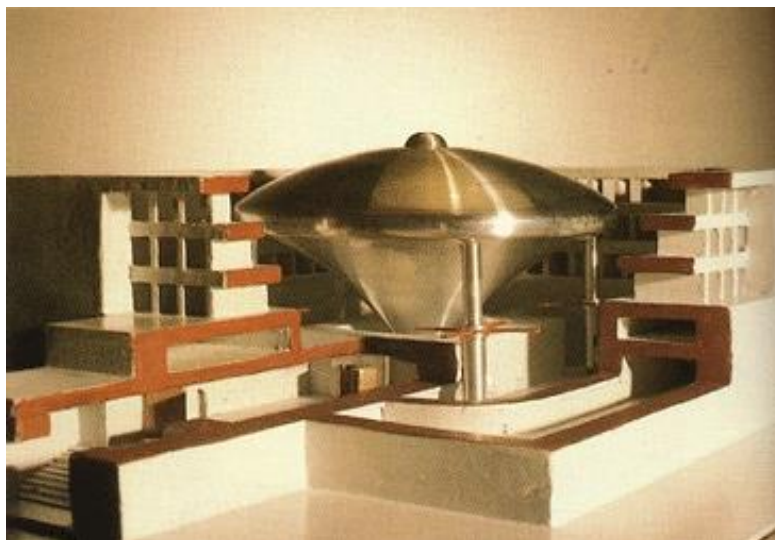


Abb. 4: Hesekielscher Tempel als Wartungsstation für einen Flugapparat (nach Beier)

Ein dritter Autor, der die Visionen des Propheten Hesekiels in technischer Manier zu interpretieren versuchte, ist David Hirschl, auch er Ingenieur von Beruf. In seinem Buch⁹ bietet er eine über Blumrich hinaus führende Erörterung an, begeht dabei aber denselben Grundfehler wie die zuvor genannten Autoren, indem er die vier "lebendigen Wesen" auf technische Apparaturen reduziert.

3.4 Die Cherubim

Dass es sich bei den Cherubim tatsächlich um lebende Wesen (griech. zoon) und nicht nur um technische Apparaturen handelt, ist besonders deutlich aus der Offenbarung zu erkennen, wo der Seher bei der Schilderung des göttlichen Thronbezirks vier lebendige Wesen erblickt, die

⁸ Hans Herbert Beier: Kronzeuge Ezechiel – Sein Bericht, sein Tempel, seine Raumschiffe (Ronacher).

⁹ David Hirschl: Die Herrlichkeit des Herrn (tredition).

Gott unablässig lobten.

Und aus dem Throne gehen hervor Blitze und Stimmen und Donner; und sieben Feuerfackeln brannten vor dem Throne, welche die sieben Geister Gottes sind. Und vor dem Throne wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall; **und inmitten des Thrones und um den Thron her vier lebendige Wesen, voller Augen vorn und hinten.** [...] Und die vier lebendigen Wesen hatten, ein jedes von ihnen für sich, je sechs Flügel; ringsum und inwendig sind sie voller Augen, und sie haben keine Ruhe, sagend: "Heilig, heilig, heilig, Herr, Gott, Allmächtiger, der da war und der da ist und der da kommt!" (Off 4,5-6.8)

Im Unterschied zu Hesekiels Schilderung besitzen diese Lebewesen sechs Flügel; ansonsten aber ist ihre äussere Erscheinung mit den am Kebar-Kanal erblickten Cherubim identisch.

Anm.: Obwohl beim Thronwagen technische Objekte wie bspw. "Räder" erkennbar sind, kann der technische Aspekt nur bedingt auf die Cherubim als solche übertragen werden. Die Schrift betont explizit, dass es sich um "Lebewesen" handelt. Allenfalls könnte bei diesen fremdartigen und mächtigen Geschöpfen ein Vergleich mit *Cyborgs* gestattet sein, bei denen ausser ihren körperlichen Organen auch technische Implantate oder Erweiterungen vorkommen. In obigem Sinne könnten die unter den Flügeln eines Cherubs befindlichen Hände durchaus Greifwerkzeuge (Manipulatoren) sein, deren sich der Cherub bei Bedarf zu bedienen wusste. Interessant ist auch der Hinweis auf die zahlreichen "Augen" an den Flügel der Cherubim und an den Rädern. Es könnte sich hier um Sensoren und Positionslichter gehandelt haben. Ohne Zweifel ist ferner, dass diese Entitäten eine fahrbare Plattform bedienten, welche an ihre Funktion als Wächter des göttlichen Thrones angepasst war.

In globo erweckt die Cherubim-Beschreibung des Exilpropheten den Eindruck eines kybernetischen Organismus, als einer gelungenen Kombination von intelligenten Geschöpfen und deren an bestimmte Funktionen angepassten technischen Vorrichtungen. Unbestritten ist auch, dass die Cherubim für bestimmte Einsätze mit Waffen ausgerüstet sind. Bei ihrem Auftrag, den Garten Eden vor unbefugtem Zutritt abzuschirmen (Gen 3,24), gehörte offensichtlich eine Strahlenkanone (die Flamme des kreisenden Schwertes) zu ihrem Arsenal. Dabei könnte es sich um einen Partikelstrahler oder um einen starken Laser gehandelt haben.

Fazit: Dass sich diese Lebewesen mitunter technischer Objekte bedienen, ist aufgrund der präzisen und bis ins Detail gehenden Beschreibungen nicht zu negieren. In Summe ist trotzdem deutlich erkennbar, dass es sich bei den Cherubim um individuelle und intelligente Lebensformen handelt und nicht lediglich um mechatronische Apparaturen und Geräte.

Ausser den Cherubim werden in der Schrift *Seraphim* (von hebr. saraph = brennen) erwähnt, die in engster Umgebung des göttlichen Thrones leben und einander mächtige Worte zurufen:

Heilig, heilig, heilig ist Jahwe der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit! (Jes 6,3)

Seraphim haben sechs Flügel, so wie auch die lebendigen Wesen in der Offenbarung. Es fehlen aber Hinweise auf mehrere Angesichter, so dass es sich bei den lebendigen Wesen aus Off 4 um eine Untergruppe der Cherubim gehandelt haben könnte, die dem Herrn als "Wächter des Thrones" dienen.

4 Unser Gott ist einzigartig

Als entscheidendes Kriterium in Bezug auf die Wahrheitsfindung gilt, dass die Schrift sich selbst erklärt (*Sacra scriptura sui ipsius interpres*). Zu ihrem tieferen Verständnis bedarf es aber des Geistes Gottes. Leider besaßen die oben genannten Buchschreiber nach unserem Wissen den Geist Gottes nicht. Und wer den Geist Gottes nicht hat, kann auch nicht tiefer in die Geheimnisse Gottes eindringen! Als sich lediglich auf ihren Verstand abstützende Betrachter konnten sie die tieferen Zusammenhänge nicht ausloten. Daher führen ihre Ergebnisse den Leser letztlich in die Irre, weil – in bester Tradition eines von Däniken – schliesslich nur noch eine einzige Schlussfolgerung übrig bleibt, dass nämlich der Gott Israels ein Repräsentant einer technologisch hoch entwickelten Kultur aus dem Kosmos gewesen sein müsse. Die göttlichen Erscheinungen am Sinai wie auch am Flusse Kebar wären also nichts anderes als Besuche einer ausserirdischen Intelligenz gewesen, die den Menschen kontrolliert und manipuliert.

Diesen Gedanken weiterspinnend gäbe es letztlich überhaupt keinen Gott und der Mensch wäre schliesslich das Erzeugnis einer fortgeschrittenen nichtmenschlichen Lebensform. Das ist eine sehr gefährliche Doktrin! Nach Meinung des Schreibenden weitaus gefährlicher als der Darwinismus. Nichts aber kann falscher sein, als aus den Gesichten Hesekiels eine derartige Schlussfolgerung zu ziehen; denn der Gott Israels ist nicht Teil des Universums, sondern dessen Urheber, Gestalter und Erhalter!

...damit ihr erkennet und mir glaubet und einseheth, daß ich derselbe bin. **Vor mir ward kein Gott gebildet, und nach mir wird keiner sein.** Ich, ich bin Jahwe, und außer mir ist kein Retter. (Jes 43,10-11)

Gedenket des Anfänglichen von der Urzeit her, **daß ich Gott bin, und sonst ist keiner**, daß ich Gott bin und gar keiner wie ich. (Jes 46,9)

Der Gott Israels, Jahweh, ist nicht einer der vielen Götter und Besucher aus dem Kosmos, die ihre Spuren auf der Erde hinterlassen haben. Er ist vielmehr der Urheber allen Seins, seien es Dinge in den Himmeln oder solche auf der Erde.

In Ps 102,26-28 lesen wir:

Du hast vormals die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden untergehen, du aber bleibst; und sie alle werden veralten wie ein Kleid; wie ein Gewand wirst du sie verwandeln, und sie werden verwandelt werden; **Du aber bist derselbe** (d.h. der unveränderlich in sich selbst Seiende) **und deine Jahre enden nicht.**

Der uns unbekannt Verfasser des Hebräerbriefes greift diese Psalmstelle in der Einleitung seines Ermahnungswortes auf, um den an den Sohn Gottes glaubenden Hebräern die einzigartige Grösse und Erhabenheit des Christus vor Augen zu führen.

Jahwe ist nicht nur Erschaffer, sondern auch Retter und Erlöser der von Ihm ins Dasein gebrachten Menschheit, indem Er sich selbst in seiner Fleischwerdung und tiefen Erniedrigung als das expiatorische Opfer darbrachte, dessen Blut allein die Kraft besitzt, jegliche Schuld zu sühnen. Zu diesem Zweck entäusserte sich der Sohn seiner vormenschlichen Herrlichkeit (deren Hesekiel am Fluss Kebar gewahr wurde), indem er in Knechtsgestalt den Leidensweg bis zum Tode am Kreuz beschritt. Kein anderer Mensch – auch kein sonstiges Geschöpf im Universum – wäre dazu in der Lage gewesen. Allein Gott Selbst, geoffenbart im Fleisch, war dazu

befähigt, den Weg des absoluten Gehorsams ohne jeglich Sünde zu beschreiten!

...der, **als er in Gottes Gestalt war**, es nicht für einen Raub hielt, wie Gott zu sein, sondern sich selbst entäusserte, indem er Knechtsgestalt annahm und den Menschen ähnlich wurde; und der Erscheinung nach wie ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, **ja, bis zum Tode am Kreuz**. (Phil 2,6-8)

Schliesslich, nachdem Jesus – als Erstgeborener aus den Toten – zum Vater aufgestiegen war, sollte Seine Seele Frucht sehen (Jes 53,11).

Daher hat ihn auch Gott über die Maßen erhöht und ihm den Namen geschenkt, der über jeden Namen ist, **damit in dem Namen Jesu sich beuge jedes Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind**, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus (der) Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. (Phil 2,9-11)

Am Ende wird sich das gesamte All vor dem Sohn niederwerfen und Ihn als "Haupt über alles" anerkennen!

Fazit: Für den Glaubenden ist evident, dass der auf dem saphir'nen Thron Sitzende kein Geringerer als der Sohn in seiner vormenschlichen Existenz gewesen ist, der es nicht als einen Raub (d.h. als widerrechtliche Aneignung) betrachten musste, so zu sein wie Gott. Für den "gesalbten Cherub" (Hes 28,11-19) hingegen war es ein widerrechtlicher Versuch, so wie Gott sein zu wollen. Infolge seiner Hybris verlor dieser urzeitliche Herrscher seinen Glanz und seine Macht, indem er vor aller Augen zu Boden geworfen und durch ein verzehrendes Feuer zu Asche gemacht wurde.

5 Résumé

Der Sohn ist der aus dem Vater heraus Gezeugte (Joh 1,18) und im Fleisch geoffenbarte Gott (1Tim 3,16). Und obwohl der Vater grösser als der Sohn ist (Joh 14,28), ist der Sohn wesensgleich mit dem Vater und beide sind Eins (Joh 10,30). Gott wird im Sohn erblickt, weil dieser das Gepräge Seines (des Vaters) Wesens ist. Was dem Vater gehört, steht folglich auch dem Sohn zu, so dass dieser im letzten Buch der Bibel – ohne es als ein Rauben zu betrachten – ausspricht:

Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.

In höchstem Masse erstaunlich für uns Sterbliche – das Bisherige zusammenfassend – ist, dass sich der Gott Israels in einer futuristisch anmutenden Flugmaschine auf die Erde begab, um dort in leiblicher Gestalt einigen dazu bestimmten Menschen zu erscheinen. Dieses Faktum straft diejenigen der Lüge, die stets alles vergeistigen, symbolisieren und ins Allegorische umdeuten wollen. Die Gesichte des Propheten Hesekiels enthalten zutiefst reale und auch physisch deutbare Sequenzen. Gott ist tatsächlich auf einem Cherub geflogen (Ps 18,11) und mit seinem Thronwagen auf der Erde gelandet! Wer dies in schlichtem Glauben festhält, tut gut daran, weil sich ihm mit zunehmender Reife ansonsten unausforschliche Dinge offenbaren.